

Probleme der Interpretation ur- und frühgeschichtlicher Bestattungssitten.

Struktur der Bestattungssitten – archäologische Periodengliederung

Alexander Häusler

Zum Verständnis der nachfolgenden Ausführungen sei zunächst auf das Wesen der ur- und frühgeschichtlichen Bestattungssitten eingegangen und nach den Möglichkeiten einer sinnvollen, historisch aussagekräftigen Gliederung der Gräber Nordeurasiens in der Zeit vom Mesolithikum bis zur Bronzezeit gefragt, soweit es sich um Körperbestattungen handelt.

Zum Wesen der neolithisch-äneolithischen Nekropolen

Die neolithisch-äneolithischen Gräberfelder Mittel- und Südosteuropas standen bereits oft im Mittelpunkt von Untersuchungen. Sie konzentrierten sich insbesondere auf die Frage, inwieweit sich aus der Ausstattung der Toten mit Beigaben Rückschlüsse auf Phänomene wie Besitz, Macht und Status der Individuen in der Gesellschaft ziehen lassen. Dabei geht es zumeist um die Quantität und Qualität der Beigaben in den Gräbern, um den Arbeitsaufwand, der zu ihrer Herstellung betrieben werden mußte, sowie um die "Gruppenbildung" innerhalb der Nekropolen. In der angelsächsischen Literatur ist häufig eine Beschränkung auf diese Fragen allein, also auf eine soziologische Auswertung, zu verzeichnen (vgl. HÄRKE 1989; BERNBECK 1997).

Bei solchen Deutungen wird nicht berücksichtigt, daß die Gräberfelder komplexe Gebilde darstellen, hinter denen sich bestimmte Regeln und Strukturen verbergen. Neben Bestattungen, welche nach den jeweils spezifischen Regeln und Strukturen der Bestattungssitte einer Nekropole bzw. einer Kultur angelegt sind, kommt stets eine Anzahl von regelhaft auftretenden Ausnahmen vor, wobei sich Regel und Ausnahmen gegenseitig bedingen. In den Gräberfeldern dürfen wir außer mit Erscheinungen der "horizontalen Stratigraphie", denen die Aufmerksamkeit der Forschung bisher galt, auch noch mit solchen einer kultischen bzw. "religiös-magischen Stratigraphie" zu tun haben. Nach Ansicht des Verfassers sollte am Beginn aller Analysen von ur- und frühgeschichtlichen Gräberfeldern die Suche nach den spezifischen Regeln und Strukturen der Bestattungssitte stehen, von denen sich dann die Ausnahmen von der Regel und ihre

möglichen Motivationen umso besser abheben. Erst danach sollte man zu Fragen wie der religionsgeschichtlichen und soziologischen Deutung der Bestattungssitte, des "Bestattungsrituals" einzelner Gräberfelder bzw. der Gräberfelder archäologischer Kulturen, Regionen, übergehen.

Zum Verständnis der nachfolgenden Ausführungen sei angeführt, von welchen Prämissen ausgegangen wird und was der Verfasser unter "Struktur der Bestattungssitte" versteht. Die Grab- und Bestattungssitten der meisten neolithischen, äneolithischen und bronzezeitlichen Kulturen Nordeurasiens sind der konkrete Ausdruck eines konventionalisierten Verhaltens der Lebenden den verstorbenen Angehörigen ihrer Gemeinschaft gegenüber. Die dabei befolgten Konventionen, Regeln und Normen stehen in einem engen Zusammenhang mit den wirtschaftlichen, sozialen und ideologischen Gegebenheiten der betreffenden Zeit und des jeweiligen Raumes. Sie beziehen sich u.a. auf die Stellung von Männern, Frauen und Kindern in der Gemeinschaft, der sie angehörten. Die Beisetzung der Toten erfolgte in der Regel nach vorgezeichneten, oft sehr lange tradierten Normen und Konventionen. Sie hingen mit dem Geschlecht, Alter, dem Status zu Lebzeiten, den physischen und psychischen Besonderheiten des betreffenden Individuums, häufig auch mit Kriterien wie der Todesursache zusammen.

Kriterien der Gräberklassifizierung

Nachstehend sei ausgeführt, welche Parameter der Bestattungssitten hervorragend geeignet sind, sich zeitlich und räumlich voneinander unterscheidende Regeln und Strukturen herauszuarbeiten. Es hat sich herausgestellt, daß die Bestattungssitten, d.h. die Normen und Regeln, nach denen die Toten im Falle von Körperbestattungen ins Grab gelegt wurden, in weit höherem Maße kultur- und zeitspezifisch sind als die Grabform (Flachgrab, Hügelgrab, Grubengrab, Nischengrab, Katakombengrab, einfache Grabgrube, Grabgrube mit Steinabdeckung, Holzkiste, Steinkiste, Steinkammer usw.). Deshalb bezeichnet U. FISCHER

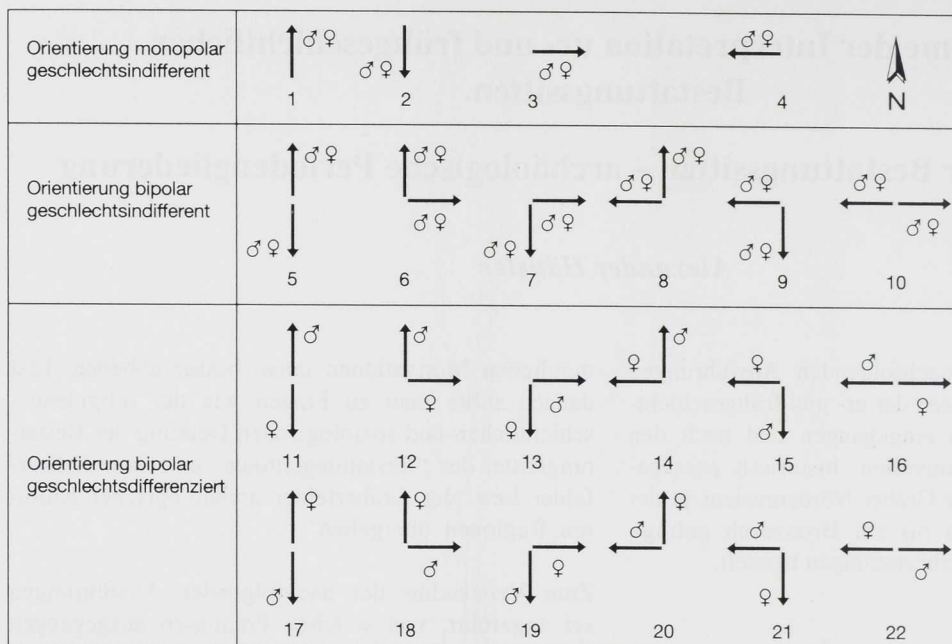


Abb. 1 Schema von Bestattungen in der gestreckten Rückenlage nach den vier Haupthimmelsrichtungen (22 Möglichkeiten).

(1956, 250) die Form des Grabes als die *“äußere Hülle”* des Bestattungswesens. *“Die Bestattung ist im Totenkult das Zentrale, das Grab tritt als der äußere Behälter der Bestattung hinzu”*. Dieser *“äußeren Hülle”* steht mit den jeweils charakteristischen Bestattungssitten der *“rituelle Kern”* einer Kultur, die *“innere Struktur”* einer Kultur gegenüber (FISCHER 1958, 282, 287). U. FISCHER konnte deutlich machen, daß *“die Orientierung [der Toten] ein wesentliches kulturbestimmendes Merkmal ist”*, da nämlich *“die Orientierung nach einer bestimmten Himmelsrichtung [...] nächst der Lage [d.h. gestreckte Rückenlage bzw. Hockerlage] das wichtigste Element des Bestattungsritus [ist]”* (FISCHER 1956, 213).

Es wäre natürlich möglich, die Gräber verschiedener Areale und Kulturen Europas bzw. Nordeurasiens nach den Merkmalen Gräber mit/ohne Schmuck, mit/ohne Keramik, mit/ohne Waffen und Geräte usw. zu klassifizieren und zu kartieren. Dabei würde sicher nur ein buntscheckiges, unspezifisches Bild entstehen, aus dem sich kaum wesentliche, kulturunterscheidende Merkmale des Bestattungsrituals der betreffenden Gemeinschaften ableiten ließen. So tritt die Beigabe von Waffen und Geräten in Gräbern des Epipaläolithikums, Mesolithikums, der subneolithisch-bronzezeitlichen Jäger- und Fischergruppen Nordeurasiens, in der Linienbandkeramik usw. auf. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch hier eine differenzierte Betrachtung gewisse zeit- und raumspezifische Unterschiede und Schwerpunkte erkennen lassen könnte.

Die ausschlaggebenden Parameter der Gräberklassifizierung

Nach dem Schema Abb.1 sind bei der Bestattung in der gestreckten Rückenlage allein unter Berücksichtigung der vier Haupthimmelsrichtungen 22 verschiedene Möglichkeiten der Niederlegung eines Toten im Grab zu verzeichnen. Für eine Klassifizierung von Hockerbestattungen haben sich vor allem folgende Parameter als besonders aussagekräftig erwiesen: Orientierung des Toten (Richtung des Kopfes; nicht mit der Achsenrichtung des Grabes zu verwechseln!), ferner die rechte oder linke Seitenlage in ihren vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten. Bei der Bestattung als liegende Hocker bestehen allein unter Beachtung der vier Haupthimmelsrichtungen bereits 52 Möglichkeiten der Niederlegung eines Toten im Grab. Dabei kann die Struktur der Bestattungssitte monopolar (Abb. 2, Typ 1-8), bipolar (Abb. 2, Typ 9-20, 29-52), geschlechtsindifferent (Abb. 2, Typ 1-20) oder geschlechtsdifferenziert (Abb. 2, Typ 21-52) sein, die geschlechtsindifferenten Systeme können monopolar (Abb. 2, Typ 1-8) oder bipolar (Abb. 2, Typ 9-20), die geschlechtsdifferenzierten monopolar (Abb. 2, Typ 21-28) oder bipolar (Abb. 2, Typ 29-52) auftreten.

Das oben beschriebene Schema der theoretisch möglichen Strukturen der Bestattungssitten läßt sich natürlich noch weiter ausdehnen. Wenn wir ein Schema der Niederlegung der Toten als Strecker in Doppelbestattungen zu Grunde legen (vgl. HÄUSLER 1971, Abb. 2; 1992, Abb. 2) kommen wir auf 80 Möglichkeiten, bei Hockern in Doppelbestattungen (HÄUSLER 1971, Abb. 4-5) bereits auf 177 Möglichkeiten. Darüber hinaus sind noch andere Kombina-

♂ ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung monopolar						
	1	2	3	4		
♂ ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung monopolar						
	5	6	7	8		
♂ ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung bipolar						
	9	10	11	12	13	14
♂ ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung bipolar						
	15	16	17	18	19	20
♂ rechte ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung monopolar						
	21	22	23	24		
♂ linke ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung monopolar						
	25	26	27	28		
♂ rechte ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung bipolar						
	35	36	37	38	39	40
♂ linke ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung bipolar						
	47	48	49	50	51	52

Abb. 2 Schema von Bestattungen in der Hocklage (liegende Hocker) in Einzelgräbern nach den vier Haupthimmelsrichtungen (52 Möglichkeiten).

tionen der Bestattungssitten denkbar. So wäre es möglich, daß die Toten des einen Geschlechts eine Körperbestattung erfahren, diejenigen des anderen Geschlechts demgegenüber eine Brandbestattung. Eine zusätzliche Möglichkeit besteht darin, daß das eine Geschlecht in der gestreckten Rückenlage bestattet wird, das andere in der Hockstellung. Letzteres ist in Südosteuropa im Gräberfeld von Varna sowie in weiteren Nekropolen dieser Region der Fall: Hier wurden die Männer in der gestreckten Rückenlage mit einer

bestimmten Hauptorientierung (Nordost) beigesetzt, die Frauen mit der gleichen Hauptorientierung wie die Männer, jedoch als rechte Hocker (HÄUSLER 1992; 1995a; 1995b).

Überblicken wir die neolithischen bis bronzezeitlichen Kulturen zwischen der Nordsee und dem Kaspischen Meer, darüber hinaus bis nach Sibirien, dem Altai und Mittelasien, fällt folgendes Phänomen auf: Von den oben erwähnten 22 theoretisch denkbaren Möglich-

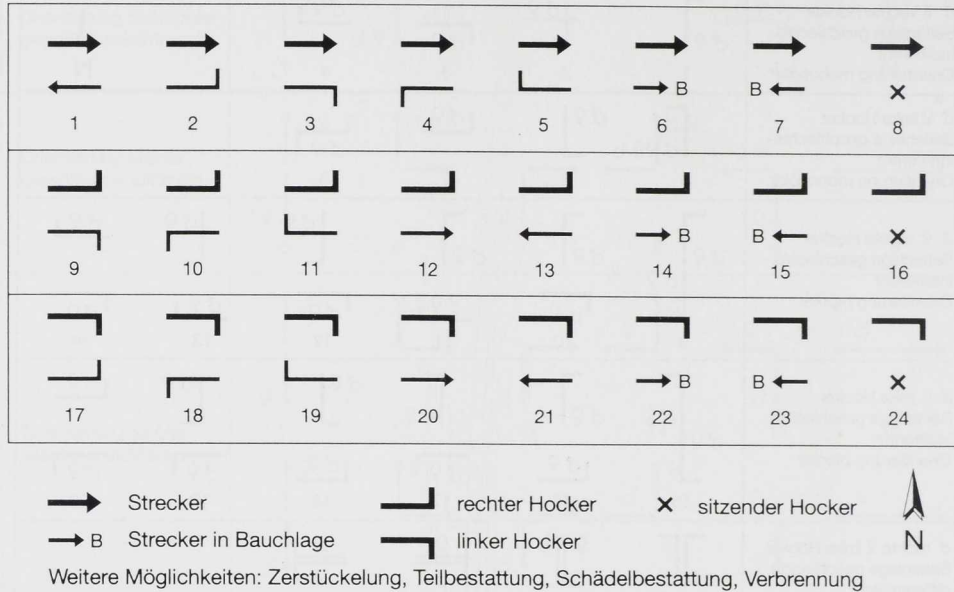


Abb. 3 Schema möglicher Varianten der Bestattungssitten als "Kontrastprogramm", unter Berücksichtigung der Orientierung der Toten nach Osten (24 Möglichkeiten).

keiten einer Bestattung in der gestreckten Rückenlage und den 52 Möglichkeiten einer Bestattung als liegende Hocker in Einzelgräbern werden in den einzelnen Kulturen bzw. Regionen nur einige wenige realisiert. Das dürfte damit zusammenhängen, daß es in Eurasien infolge von bestimmten religiösen bzw. magischen Vorstellungen (bezüglich der Orientierung oder "Blickrichtung" des Toten) einerseits bevorzugte, andererseits gemiedene, gefürchtete Himmelsrichtungen gegeben hat (vgl. HÄUSLER 2000b, 61). Dieses Thema bedarf noch einer detaillierten kulturübergreifenden Untersuchung, insbesondere unter religionswissenschaftlichen Aspekten (vgl. bereits FISCHER 1953). Eine oft anzutreffende Beschränkung auf die Unterscheidung zwischen Brandbestattung – Körperbestattung oder Brandbestattung – Hockerbestattung – Streckerbestattung bzw. Bestattung in der West-Ost-Achsenrichtung – in der Nord-Süd-Achsenrichtung hat etwa den gleichen Wert wie eine analoge Beschränkung der Unterscheidung flachbödiges Gefäß – rundbödiges Gefäß bzw. Eisenfibeln – Bronzefibeln.

Für das Neolithikum und Äneolithikum großer Teile Europas können verschiedene raumübergreifende Strukturen der Bestattungssitten, ihre Ursprungs- und Verbreitungsgebiete sowie ihre Ablösung durch andere, qualitativ neue Strukturen, unterschieden werden (HÄUSLER 1998a 1998b; 1999; 2000a; 2000b; im Druck). Hier lassen sich bestimmte raumzeitlichen Kontinuen erkennen. Diese Thesen sollen weiter unten näher begründet werden.

Regel und Ausnahme

Die Bestattungssitten stellen keine direkte, automatische Widerspiegelung der oben angeführten Parameter dar. Es handelt sich also nicht um eine Art von mathematischen Gesetzen, die keine Ausnahmen zulassen. Dadurch ist zu erklären, daß neben dem Regelfall stets auch eine gewisse Anzahl von Ausnahmen von der Regel auftritt (Schema der möglichen Ausnahmen Abb. 3). Einige Beispiele: Setzt man als Norm der Bestattungssitte einen nach Ost orientierten Strecker an, kann als Opposition dazu ein nach West orientierter Strecker stehen (Abb. 3, Typ 1), ein nach Ost orientierter rechter Hocker (Abb. 3, Typ 2), ein nach Ost orientierter linker Hocker (Abb. 3, Typ 3), ein nach West orientierter rechter Hocker (Abb. 3, Typ 4), ein nach West orientierter linker Hocker (Abb. 3, Typ 5) usw. Das Schema Abb. 3 mit seinen 24 Möglichkeiten wurde allein unter Berücksichtigung einer Hauptorientierung der Toten nach dem Osten entworfen. Unter Heranziehung einer Hauptorientierung der Toten nach dem Westen, Norden und Süden würden man also bereits auf 96 Möglichkeiten kommen. Regel und Ausnahme bedingen einander, wie These und Antithese.

Die Ausnahmen von der einmal erkannten Struktur einer bestimmten Bestattungssitte können als Sonderbestattungen aufgefaßt werden (nach PAULI 1975; PESCHEL 1992; ORSCHIEDT 1998). Sie bedürfen einer systematischen Auswertung. Viele der Sonderbestattungen können im Zusammenhang mit dem aus der Völkerkunde weithin verbreiteten Phänomen des "schlimmen Todes" (SELL 1955; HÄUSLER 1975a; MEYER-ORLAC 1982, 88 ff.) interpretiert werden.

Ausnahmen von der Regel der Bestattungssitte

Es wird oft stillschweigend davon ausgegangen, in ur- und frühgeschichtlicher Zeit hätte man alle Angehörigen einer Gemeinschaft/Siedlung am gleichen Platz (im gleichen Friedhof) bestattet. Wie die folgenden Beispiele zeigen, ist das aber selbst in der Neuzeit nicht der Fall. So gilt für das Judentum: *“Wo getrennte Friedhöfe nicht gewünscht oder möglich sind, gestattet man meist die de-facto-Beisetzung von Urnen in einer gesonderten Parzelle, ähnlich wie oft auch Rabbiner, Toragelehrte, Orthopraxe, Kohanim, Märtyrer, Mitglieder des Bestattungsvereins, Kinder, religionsverschiedene Eheleute, Totgeburten, unbezweifelbare Selbstmörder in eigenen Reihen bzw. Parzellen beerdigt wurden und werden”* (BROCKE 1980, 740).

Das christliche kirchliche Begräbnisrecht (nachstehend B.), für das es seit dem 4. Jahrhundert bestimmte Ansätze gab, wurde seit dem späten 12. Jahrhundert durch Konzilien und Päpste genauer festgelegt: *“Ein kirchl. B. stand jedem Christen und Katechumenen zu, nicht aber ungetauften Kindern. Ausgeschlossen waren ferner Apostaten und Häretiker, Exkommunizierte und persönl. Interdizierte, Selbstmörder und infolge eines Zweikampfes Verstorbene, öffentl. Sünder, die ohne Beichte gestorben waren, und Mönche und Nonnen, die ohne kirchl. Erlaubnis Eigentum besessen hatten. Seit 1215 (IV. Laterankonzil) war das B. auch denen verweigert, die die jährl. Beichte nicht abgelegt hatten [...]”* (LexMA 1969, 1807).

Nach der christlichen Vorstellung waren die Menschen nach ihrem Tode durchaus nicht alle gleich. Ungetaufte und Selbstmörder wurden höchstens am Rande der Nekropole verscharrt, Hexen verbrannt, Delinquenten und aus der Kirche ausgestoßene (so ist es Voltaire beinahe ergangen) auf den Schindanger geworfen, Adlige und höhere geistliche Würdenträger demgegenüber an einer abgesonderten Stelle, insbesondere in der Kirche, beigesetzt. In der Schlacht Gefallene ließ man noch in der Zeit der Befreiungskriege gegen Napoleon auf dem Schlachtfelde liegen. Auf einem christlichen Friedhof des Mittelalters wurden also nur diejenigen Toten nach bestimmten Regeln bestattet, die eines gesellschaftlich sanktionierten “normalen Todes” gestorben waren. Die alten Normen (und die dahinterstehenden Vorstellungen) sind heute entweder in Vergessenheit geraten, oder sie werden nicht mehr für so wichtig gehalten. Gehen wir heute in Europa über einen modernen “christlichen Friedhof”, so stellen wir fest, daß die alten Regeln der Bestattungssitte, insbesondere die Orientierungsregeln und ihre Hintergründe, vergessen sind. Die Toten werden mit dem Kopf nach allen Himmelsrichtungen hin orientiert, wie es sich gerade ergibt. Was im Ver-

gleich mit den christlichen Nekropolen des Mittelalters geblieben ist, sind Flachgräberfelder, Einzelbestattung, gestreckte Rückenlage und Beigabenlosigkeit. Die Ausnahmen von den Regeln bedürfen einer sorgfältigen, Zeit und Raum berücksichtigenden Auswertung. Seit wann und aus welchen Beweggründen ist ein Niedergang der althergebrachten, festgefügtten Vorstellungsinhalte, eingetreten?

Auch aus der Völkerkunde sind vielfältige Belege überliefert, wer, wo, auf welche Weise oder überhaupt nicht bestattet werden sollte (Beispiele bei HÄUSLER 1975a). Im Lichte des Gesagten darf es also nicht verwundern, daß in ur- und frühgeschichtlichen Nekropolen häufig eine Disproportion zwischen der Anzahl der nachgewiesenen Männer und Frauen besteht (insbesondere oft ein zu geringer Frauenanteil) und daß bisweilen bestimmte Altersgruppen, insbesondere Kinder, vor allem Kleinkinder, entweder unterrepräsentiert sind oder völlig fehlen (HÄUSLER 1966; 1991a; WYSS 1998, 155ff.; 1999; PETER-RÖCHER 1997).

Die Struktur der Bestattungssitte

Im Nachfolgenden wird der Schwerpunkt auf die sich als besonders aussagekräftig erweisenden Parameter der Bestattungssitten: d.h. die Orientierung des Toten (Kopfrichtung), die rechte bzw. linke Seitenlage sowie ihre jeweilige kulturspezifische Kombination gelegt. Die dabei befolgten Normen und Regeln (bei Hockerbestattungen also die Kombination zwischen der Orientierung des Toten und der rechten oder linken Seitenlage – Abb. 2) werden vom Autor als die Struktur der Bestattungssitte in der betreffenden Gräbergruppe, Nekropole bzw. Regionalgruppe, Kultur, einem größeren Kulturareal, bezeichnet. Bei der Bestattung in der gestreckten Rückenlage wird die jeweils befolgte Auswahl aus dem Schema Abb. 1 mit seinen 22 Möglichkeiten als die Struktur der Bestattungssitte angesprochen.

Die spezifische Kombination der oben angeführten Parameter der Bestattungssitte ermöglicht eine sinnvolle Gliederung der Bestattungssitten vom Neolithikum bis zur Bronzezeit und läßt zeitspezifische, epochale, großräumige Grabsittenareale und regionale Unterschiede erkennen, ferner das Nebeneinander differenzierter, oft konträrer Blöcke von Bestattungssitten, ihre Abwandlung und Verschiebung in Zeit und Raum (Abb. 4).

Wenn nachstehend von der Struktur der Bestattungssitte die Rede sein soll, hat man sich zu vergegenwärtigen, daß hier zunächst die spezifischen, kulturdefi-

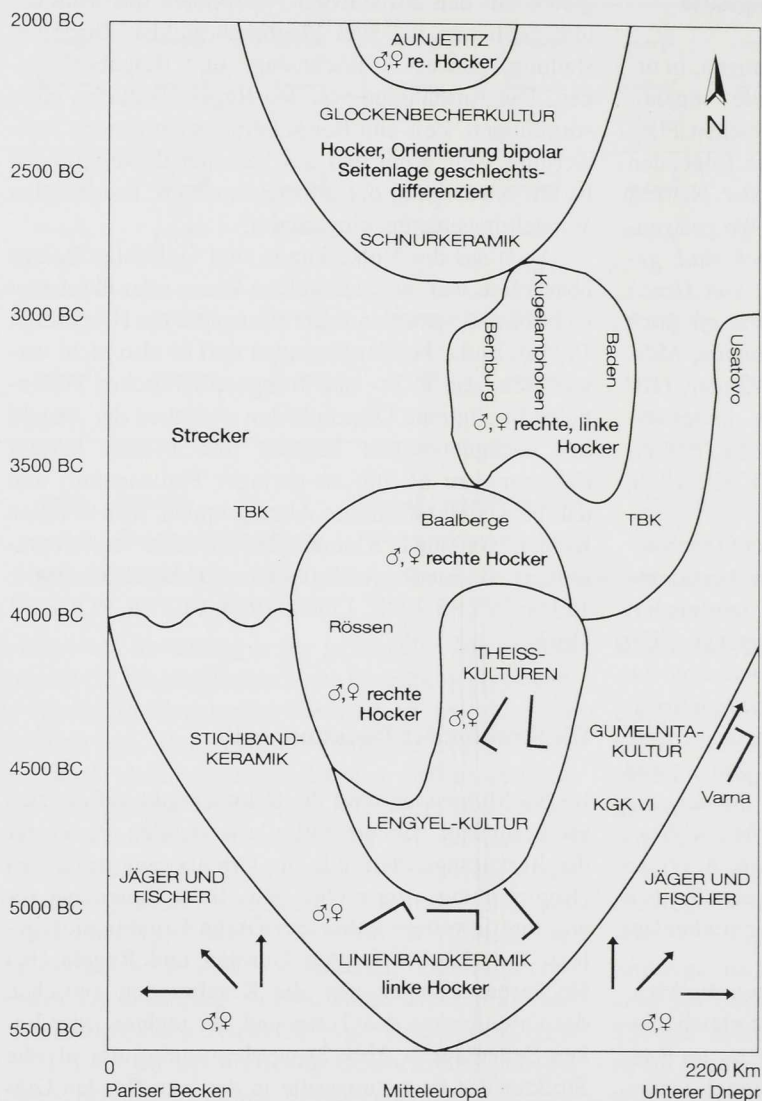


Abb. 4 Schema der raumzeitlichen Abfolge der Struktur der Bestattungssitten im Gebiet zwischen dem Pariser Becken und dem unteren Dnepr im Neolithikum und Äneolithikum.

nierenden, oft aber auch kulturübergreifenden Hauptmerkmale einer Bestattungssitte erfasst werden. Diese stellen ihren Wesenskern dar, den *“rituellen Kern”* (hinter dem sich anscheinend bestimmte Jenseitsvorstellungen, Religionen, Ideologien) verbergen und diese am deutlichsten repräsentieren. Man hat auch von *“ideologischen Normen”* (RANDSBORG & NYBO 1984) gesprochen. Damit werden die betreffenden Regeln und Normen gewissermaßen auf ihre Hauptmerkmale reduziert und formelhaft verkürzt, kartiert bzw. in einem raum-zeitlichen Schema dargestellt (HÄUSLER 1998a, Abb. 14, 15; 1999).

Eine identische Struktur der Bestattungssitten in bestimmten Gräberfeldern, archäologischen Kulturen, oder Großarealen, die oft mehrere archäologische Kulturen umfassen, besagt zunächst nicht, daß sich dahinter auch eine Übereinstimmung aller Details der Grablegung, des Bestattungsrituals, des *“Totenkultes”*

verbirgt. Hier kann es durchaus regionale Unterschiede geben. Worauf es ankommt ist, daß hinter *“Struktur der Bestattungssitte”* allem Anschein nach eine bestimmte kultur- und zeitspezifische Leitvorstellung stehen dürfte.

Um diesen Gedanken zu verdeutlichen: Für die Bestattung aller Muslime der Welt ist die *“Blickrichtung”* der Toten nach Mekka (wie auch für die Gebetsrichtung) verbindlich. Wir können auch das Bestattungsbrauchtum der Christen, die *“Struktur ihrer Bestattungssitten”* in ihrer Idealform, folgendermaßen abstrahieren: Gestreckte Rückenlage der Toten, geschlechtsindifferente Orientierung der Toten nach West, d.h. mit der *“Blickrichtung”* nach Ost (Abb. 1, Typ 4), dem Sonnenaufgang am Tag des Jüngsten Gerichts (RANDSBORG & NYBO 1984). Damit ist der Struktur der Bestattungssitten der Christen wie auch der Muslime als wichtigster Parameter eine, kanonisch festgelegte (allerdings jeweils unterschiedliche),

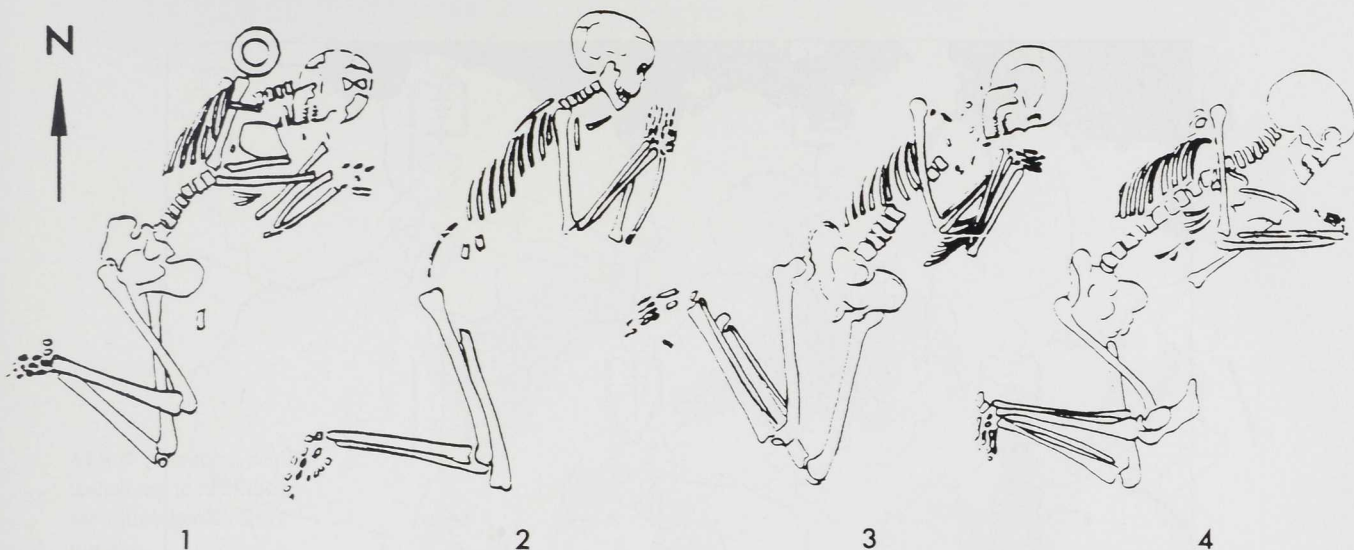


Abb. 5 Gräber der Linienbandkeramik von Sondershausen, Thüringen.
1 Grab 3; 2 Grab 4; 3 Grab 25; 4 Grab 18 (nach KÄHLKE 1954).

“Blickrichtung” der Toten gemeinsam. Der Unterschied liegt allerdings darin: Bei der “christlichen Struktur der Bestattungssitten” ist das Orientierungsprinzip monopolar, während es beim “islamischen Prinzip” zentripetal, auf einen einzigen Punkt des Globus hin, ausgerichtet ist. Mit der “christlichen Struktur der Bestattungssitten” sind (in der Idealvorstellung) folgende Parameter korreliert: Flachgräberfelder, Einzelbestattung, keine Beigaben.

Ich gehe davon aus, daß eine überregionale Gliederung der Körperbestattungen in den Nekropolen Nordeuropas in der Zeit vom Mesolithikum bis zur Bronzezeit nach dem Kriterium der “Struktur der Bestattungssitten” durchaus sinnvoll und aussagekräftig ist. Es erhebt sich die Frage, ob es vielleicht noch andere Kriterien gibt, welche ebenfalls zu einer rationalen Gliederung der Gräber Nordeuropas geeignet wären. Hier bieten sich zunächst eine Unterscheidung zwischen Flachgräbern bzw. Flachgräberkulturen und Hügelgräbern bzw. Hügelgräberkulturen an. Oder die Unterscheidung nach der Grabform (Grubengrab, Steinkistengrab usw. – vgl. w.o.). Weitere Kriterien wären die “Totenhaltung”, also die Art und Weise der Anwinkelung der Arme (Abb. 7), oder ganz allgemein der Grad der Anhockung der Gliedmaßen. Hier kann man zwischen einer schwachen, mittleren, starken bis extremen Anhockung der Gliedmaßen unterscheiden. Die Totenhaltung erweist sich bisweilen als ein wichtiger kultur- bzw. zeitspezifischer Parameter, was sich insbesondere am Beispiel von Altägypten (HÄUSLER 2000b, 58 ff., Abb. 6) gut belegen läßt.

Es ist festzustellen, daß die oben genannten Kriterien und Parameter zwar von Fall zu Fall kulturgeschicht-

lich durchaus aussagefähig sind. Dennoch reißen sie Areale, die durch eine einheitliche Struktur der Bestattungssitten definiert werden, sowohl in territorialer als auch in chronologischer Hinsicht oft auseinander. Oder sie umfassen mehrere unterschiedliche, voneinander unabhängige Areale mit einer jeweils einheitlichen Struktur der Bestattungssitten. Somit verdunkeln sie das Bild der räumlichen Ausdehnung der erwähnten kultur- bzw. zeitspezifischen Bestattungssittenareale.

Struktur der Bestattungssitten – Hülle des Bestattungswesens

Als konkretes Beispiel für die Frage, ob die Grabform oder die Struktur der Bestattungssitten für eine sinnvolle Gliederung der Gräber aussagekräftiger ist, sei die altneolithische Struktur der Bestattungssitten herausgegriffen. Diese Struktur der Bestattungssitten ist zunächst in der Linienbandkeramik Europas verbindlich (Abb. 5; 6). Ich bezeichne diese spezifische Struktur als die “gesamteuropäische Struktur der Bestattungssitten der ältesten Ackerbauern Europas” oder auch als “altneolithische Struktur der Bestattungssitten”, da sie in weiten Teilen Europas mit dem Übergang der alteingesessenen Bevölkerung zur neolithischen Lebensweise, d.h. mit der Aneignung von Bodenbau und Viehhaltung, gekoppelt ist. Diese Struktur umfaßt das Territorium vom Pariser Becken bis zum Unteren Dnepr, von Mittelitalien bis zum Nordrand der Lößzone in den Niederlanden, ist aber gleichermaßen in Pakistan zu finden (HÄUSLER 1997; 1999; 2000a; 2000b). In den meisten Regionen nördlich der

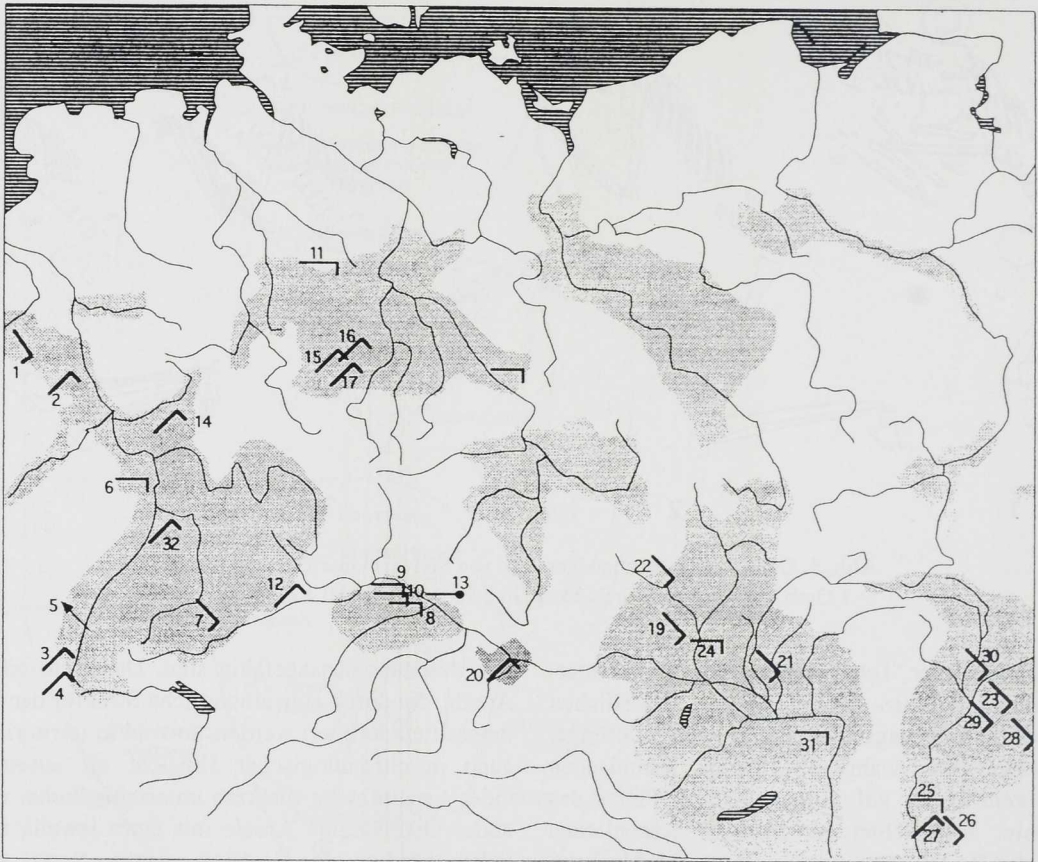


Abb. 6. Bestattungssitten des ältesten Neolithikums in Mitteleuropa mit Darstellung der Struktur der Bestattungssitten. 1 Elsloo, Südlimburg; 2 Niedermerz, Kr. Düren; 3 Ensisheim, Dép. Haut-Rhin; 4 Rixheim, Mulhouse-Est; 5 Quatzenheim, Ar. Strasbourg-Camp; 6 Flomborn, Kr. Alzey; 7 Stuttgart-Mühlhausen, Kr. Stuttgart; 8 Aiterhofen-Ödmühle, Ldkr. Straubing; 9 Mangolding, Ldkr. Regensburg; 10 Sengkofen, Ldkr. Regensburg; 11 Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel; 12 Steinheim, Kr. Dillingen; 13 Stephansporsching, Ldkr. Deggendorf; 14 Butzbach, Kr. Friedberg; 15 Bruchstedt, Kr. Bad Langensalza; 16 Sondershausen, Kr. Sondershausen; 17 Wandersleben, Kr. Gotha; 18 Dresden-Nickern, Kr. Dresden; 19 Klein-Hadersdorf b. Poysdorf; 20 Rutzing, Bez. Linz-Land; 21 Nitra, Kr. Nitra; 22 Zabrdovice, Kr. Krince; 23 Tiszavasvári-Paptelekhát, Kom. Szabolcz-Szatmar; 24 Kop...any, Bez. Michalovce; 25 Kökénydomb, b. Hódmezővásárhely; 26 Kopáncs-Zsoldos-tanya, b. Hódmezővásárhely; 27 Bodzáspart, b. Hódmezővásárhely; 28 Zsáka-Vizesitánya, Alföld; 29 Szilmeg, Kom. Hajdu-Bihar; 30 Megyaszó-Csákó; 31 Bicske, b. Szekesvehervár.
Gerasterter Untergrund: maximale Ausdehnung der Linienbandkeramik.

Alpen handelt es sich dabei fast ausschließlich um einfache Grubenbestattungen. In den beiden, 400 Jahre auseinander liegenden, Nekropolen von Lenzburg in der Schweiz, bei einem Teil der strukturidentischen Nekropolen der Schweiz (WYSS 1999; 2000), sowie bei einem weiteren Teil der strukturidentischen Nekropolen Mittel- und Norditaliens finden wir demgegenüber Steinkistengräberfelder (vgl. HÄUSLER 1999). Legt man den Nachdruck auf die Grabform, würden hier zahlreiche strukturidentische Nekropolen Europas, sicher Ausdruck einer gemeinsamen Leitvorstellung, Ideologie, nach dem rein formalen Gesichtspunkt der Grabform in zwei unterschiedliche Areale

auseinandergerissen. Gehen wir von einer Unterscheidung zwischen Einzelgräbern und Kollektivgräbern aus, kommen wir zu einem ähnlichen Ergebnis. Bei den Nekropolen mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten finden wir fast ausschließlich Einzelgräber. So ist die Linienbandkeramik im eigentlichen Wortsinne eine Einzelgrabkultur. Doppel- und Mehrfachbestattungen sind hier weitaus seltener als etwa im Epipaläolithikum und Mesolithikum. In der Linienbandkeramik sind Doppelbestattungen Seltenheiten. Eine Ausnahme bilden wiederum einige strukturidentische Nekropolen der Schweiz, so die beiden Nekropolen von Lenzburg, deren Steinkisten bis zu

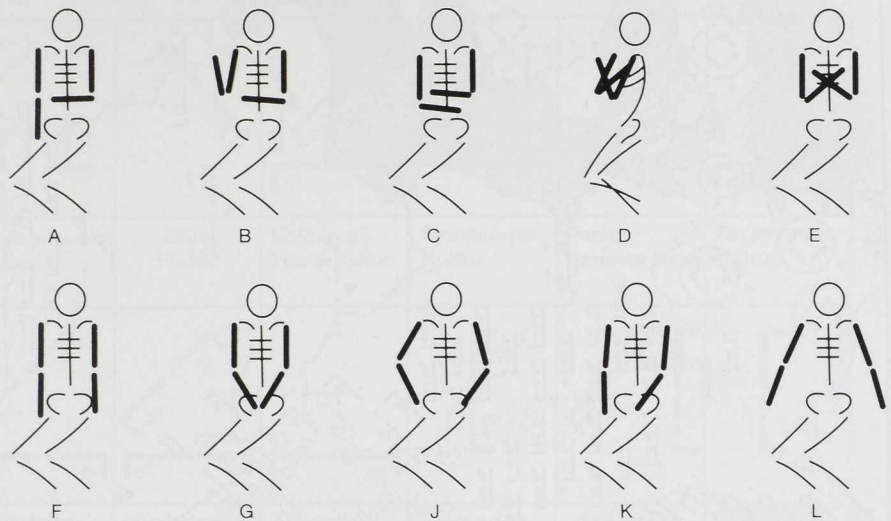


Abb. 7 Varianten der Totenhaltung in neolithisch-äneolithischen Gräbern Europas.

einem Dutzend Bestattungen aufweisen können. Auch bei einer Gliederung nach den Parametern Einzelgrab/Kollektivgrab würde, bei Berücksichtigung eines weiteren formalen Gesichtspunktes, ein Gesamtareal mit einer identischen Struktur der Bestattungssitten auseinandergerissen.

Die Unterschiede, die bei einem Vergleich der Grabform, der "Hülle des Bestattungswesens", also gewissermaßen der "Verpackung" eines konkreten Inhalts, und der Struktur der Bestattungssitte ersichtlich werden, können auch am Beispiel der schnurkeramischen Becherkulturen Europas und der Glockenbecherkultur deutlich vor Augen geführt werden. Betrachten wir die Verbreitung ersterer (Abb. 8; 9) zwischen den Niederlanden im Westen bis nach Mittelrußland (Fat'janovo-Kultur) (HÄUSLER 1977). Hier fällt als das einigende Band dieser Kulturen nicht so sehr die Verwendung der Schnurverzierung auf. Sie kann in manchen Regionen und Zeitabschnitten ihrer Entwicklung (in Mitteleuropa ca. 2800-2300 calBC) gegenüber anderen Ziertechniken zurücktreten. Auch die Beigabe von Streitäxten, worauf die Bezeichnung "Streitaxtkultur" zurückgeht – M. ZÁPOTOCKÝ (1966, 173) hat sogar vorgeschlagen, von "schnurkeramischen Streitaxtkulturen" zu sprechen –, schwankt sowohl in regionaler als auch in zeitlicher Hinsicht (ZÁPOTOCKÝ 1966, 196 ff.). Die Beigabe von Streitäxten ist bestimmten Moden unterworfen und scheint gegen Ende des schnurkeramischen Zyklus in manchen Regionen gegenüber anderen Waffen (Dolch, Pfeil und Bogen, Lanze?) in den Hintergrund zu treten (vgl. ZÁPOTOCKÝ 1966, 204; HÄUSLER 1968).

Der gemeinsame Nenner aller schnurkeramischen Becherkulturen ist demgegenüber die bipolare, geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitte (Abb. 8). Dabei wird streng auf eine Polarisierung zwischen den

Bestattungen von Männern und Frauen geachtet, die sich sowohl in der Orientierung der Toten (z.B. Ost oder West) und in der Seitenlage (rechts oder links) äußert.

Vielfältige Systeme solcher bipolarer Bestattungssitten sind auch in Großbritannien anzutreffen (TUCKWELL 1975), nicht aber in den weiten Regionen nördlich der Fat'janovo-Kultur in Mittelrußland, bis zum Eismeer, sowie weiter östlich davon, bis nach Sibirien hinein. Hinter der erwähnten geschlechtsdifferenzierten Struktur stehen anscheinend bestimmte gemeinsame ideologische (religiöse) Komplexe, Leitvorstellungen im Leben der betreffenden Gemeinschaften (BEHM-BLANCKE 1989; HÄUSLER 1971; 1991b), die auf ein Denken in Polaritäten, Oppositionen hinweisen. Es sind zahlreiche ethnographische Beispiele für Gesellschaften überliefert, deren Alltag sich um Oppositionen wie männlich, weiblich, rechts-links, dreht, und die über die entsprechenden geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten verfügen (vgl. GRAU 1955; Beispiele bei HÄUSLER 1966, 50ff.). Beschränken wir uns nur auf die Grabform, die "Verpackung", verliert man die Gemeinsamkeit, den "rituellen Kern" der schnurkeramischen Becherkulturen, sogleich aus dem Auge. Es ist bemerkenswert, daß derartige bipolare und geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten in beträchtlichen Teilen Europas innerhalb eines zusammenhängenden Verbreitungsgebietes eine Gesamtlebensdauer von etwa anderthalb Jahrtausenden hatten. Diese spezifischen Strukturen sind sowohl in Flachgräberkulturen als auch in Hügelgräberkulturen zu finden.

In den Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen Schwedens, Finnlands, des Baltikums, Kleinpolens, der Mitteldneprkultur sowie denen der



Abb. 8 Struktur der Bestattungssitten spätneolithisch-frühbronzezeitlicher Kulturen. 1 dolchzeitliche Gräber in Schleswig-Holstein und Nordwestdeutschland; 2 "spätneolithische" Gräber Südschwedens; 3 Bootaxtkultur; 4 Mitteldneprkultur, Nordgruppe; 5 Fat'janovo-Kultur; 6 Einzelgrabkultur; 7 Aunjetitzer Kultur; 8 Straubinger Kultur; 9 Gräberfeld Velký Grob; 10 Gräberfeld Hainbucht-Teichtal; 11 Schnurkeramik; 12 Chłopice-Veselé- und Mierzanowice-Kultur; 13 Grabhügel der älteren Ockergrabkultur; 14 Mitteldneprkultur, Südgruppe; 15 Spätphase der älteren Ockergrabkultur; 16 Brandbestattung in der älteren Bronzezeit; 17 Periam-Pecica-Kultur.

Fat'janovo-Kultur sind ausschließlich Bestattungen in einfachen Grabgruben bzw. in Grabgruben mit Holzeinbauten üblich. Hier sind u.a. die "Zipfelgräber", d.h. Gräber mit Holzeinbauten mit an den Enden vorstehenden Bretterenden in der Fat'janovo-Kultur (HÄUSLER 1955, Taf. 18) zu nennen. In der mitteldeutschen Schnurkeramik treten demgegenüber sowohl einfache Erdgräber, Holzschreingräber, Gräber unter Steinplatten, Plattengräber, Mauergräber und Steinkisten vielfacher Konstruktionsarten auf (FISCHER 1956, 109 ff.). Nach der Grabform, der äußeren Hülle des Bestattungswesens, könnte man für das Gesamtgebiet der schnurkeramischen Becherkulturen eine West-Ost-Differenzierung vornehmen oder eine Sonderstellung bestimmter Regionen (insbesondere Mitteldeutschlands) postulieren.

Richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Aufschüttung eines Grabhügels in den schnurkeramischen Becherkulturen, werden wir demgegenüber mit einem völlig anderen Bild konfrontiert. Nun ergibt sich eine deutliche Unterscheidung zwischen einem mehr im

Norden und einem mehr im Süden gelegenen Areal. In Schweden, Finnland und Estland sind nur Flachgräberfelder überliefert. In Kleinpolen gibt es eine Region mit Flachgräbern, eine andere mit Hügelgräbern (MACHNIK 1966; vgl. HÄUSLER 1968). Hier kann zwischen der Lubaczów-Gruppe mit Hügelgräbern und der Krakau-Sandomierz-Gruppe ohne Hügelgräber unterschieden werden. Das Gebiet von Dänemark, Schleswig-Holstein und Mitteldeutschland ist andererseits durch Hügelgräbernekropolen gekennzeichnet.

Betrachten wir die Gesamtverbreitung der schnurkeramischen Becherkulturen in Europa, so entsteht der Eindruck, daß die Regionen mit Flachgräberfeldern dominieren, während die Errichtung von Hügelgräbern regional begrenzt ist. Damit wird das Gesamtareal der "Schnurkeramiker" in zwei Zonen gegliedert, in eine (vielleicht dominierende) Flachgräberzone, und in eine (südliche) Hügelgräberzone. Das, was die schnurkeramischen Becherkulturen von der Nordsee bis nach Ostrubland als ihr gemeinsamer "ritueller Kern" zusammenhält, also die gemeinsame spezifi-

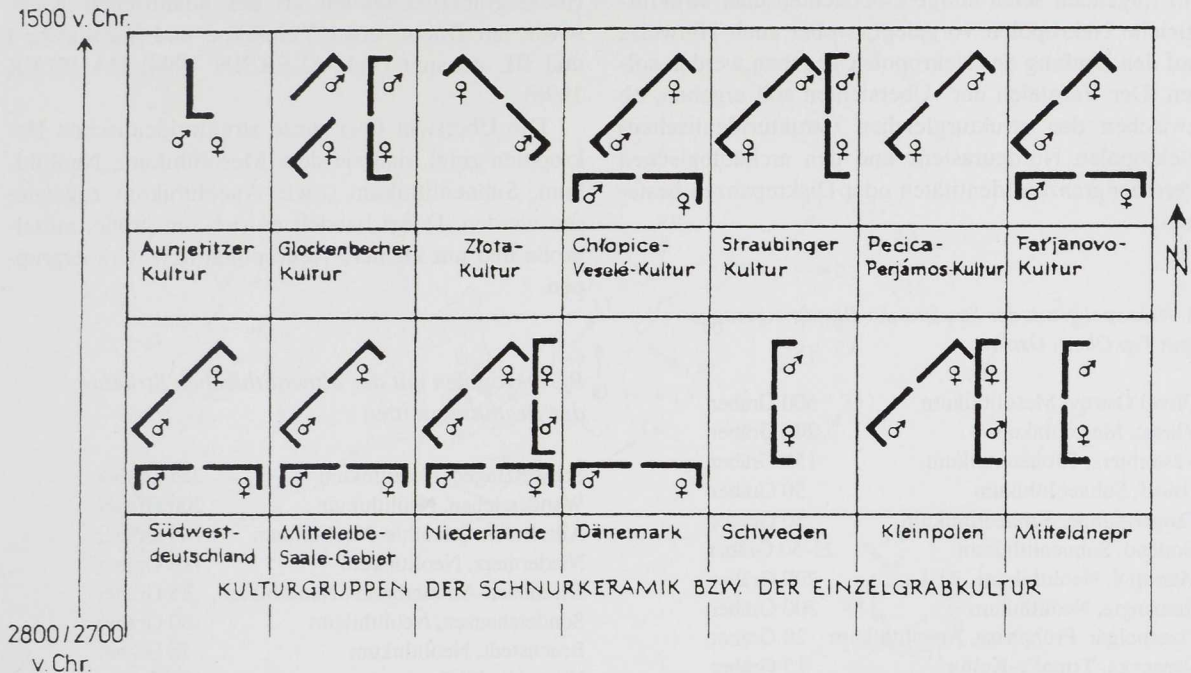


Abb. 9 Struktur der Bestattungssitten spätneolithisch-frühbronzezeitlicher Kulturen Ost- und Mitteleuropas.

sche bipolare geschlechtsdifferenzierte Struktur ihrer Bestattungssitte, wird bei einer Beschränkung der Betrachtung auf die Grabform auseinandergerissen und nicht mehr deutlich.

Primärbestattungen – Sekundärbestattungen

J. ORSCHIEDT (1997, 342) meint: „Auch in den Metallzeiten wird sowohl in der Bronze- als auch in der Eisenzeit von scheinbar feststehenden Bestattungsformen ausgegangen. Abweichende Totenbehandlungen werden meist unter dem Stichwort ‚Sonderbestattung‘ aufgeführt. Es entsteht der Eindruck, daß die archäologisch am häufigsten nachgewiesene Bestattungsform auch gleichzeitig die am häufigsten praktizierte, also die ‚normale‘ Bestattungsform repräsentiert“. J. ORSCHIEDT konzentriert seine Überlegungen darauf, wie groß der Anteil von Primär- und Sekundärbestattungen in verschiedenen Zeiträumen und Kulturen gewesen sein mag.

Man kann darüber spekulieren, ob die archäologisch am häufigsten belegte Bestattungssitte in der betreffenden Gemeinschaft/Kultur ursprünglich auch die am weitesten verbreitete gewesen sei. So wird überlegt, ob in der Linienbandkeramik Europas die Brandbestattungen einen besonders großen, vielleicht gar den überwiegenden Teil aller Bestattungen ausgemacht haben mögen (vgl. NIESZERY 1995, 31). Die Körperbestattungen wären dann nicht die Regel, sondern

die Ausnahmen vom Bestattungsritual dieser Kultur, also „Sonderbestattungen“. Oder: Für die Urnenfelderkultur Mitteleuropas (11.-9. Jh. v. Chr.) könnte man z.B. vermuten, die Brandbestattungen seien Ausnahmen gewesen, während der Hauptteil der Toten eine Bestattung als Baumgräber, als Plattformbestattungen, durch einfaches Aussetzen der Leiche usw. erfahren habe. Theoretisch ist alles möglich. Dennoch sollte man von den archäologischen Befunden ausgehen und sich davon leiten lassen, was wirklich nachgewiesen ist.

Bestattungssittenstruktur – archäologische Periodengliederung

Anschließend sei der Frage nachgegangen, in welchem Verhältnis eine Gliederung der Kulturen Nord- und Mitteleuropas nach dem Prinzip einer jeweils identischen Struktur der Bestattungssitten (und somit wohl auch der dahinter stehenden Leitvorstellungen, der Religion bzw. Ideologie) mit der gängigen archäologischen Periodengliederung zu korrelieren ist. Oder etwas anders ausgedrückt: Gibt es spezifische Strukturen der Bestattungssitten Nord- und Mitteleuropas, die speziell für das Mesolithikum, Neolithikum, Äneolithikum und die Bronzezeit verbindlich sind? Verläuft die archäologische Periodengliederung kongruent zur Abfolge der Strukturen der Bestattungssitten im Laufe der Jahrtausende?

Im folgenden seien einige Übersichten über strukturgleiche Nekropolen vorgelegt, wobei auch Hinweise auf den Umfang der Nekropolen gegeben werden sollen. Der Vergleich der Übersichten soll ergeben, ob zwischen den strukturgleichen (strukturidentischen) Nekropolen Nordeurasiens und den archäologischen Periodengrenzen Identitäten oder Diskrepanzen bestehen.

A. Nekropolen mit der Struktur der Bestattungssitten vom Typ Olen'i Ostrov

Olen'i Ostrov, Mesolithikum	600 Gräber
Vlasac, Mesolithikum	200 Gräber
Västerbjers, Subneolithikum	150 Gräber
Ostorf, Subneolithikum	50 Gräber
Tangermünde, Subneolithikum	50 Gräber
Gotland, Subneolithikum	25-50 Gräber
Mariupol, Neolithikum	200 Gräber
Hamangia, Neolithikum	300 Gräber
Tiszapolgár, Frühphase, Äneolithikum	20 Gräber
Capaevka, Tripol'e-Kultur	15 Gräber
Jechtingen, Rössener Kultur	100 Gräber
Trichterbecherkultur, Neolithikum	10- 5 Gräber

Hier handelt es sich um Nekropolen gleicher Struktur, wovon uns im Falle von Olen'i Ostrov im Onega-See ein hervorragendes Beispiel bereits im Mesolithikum entgegentritt. Die Struktur der Bestattungssitten des Blocks A besteht darin, daß jede Nekropole über eine Hauptorientierung der in der gestreckten Rückenlage niedergelegten Toten verfügt. Die Bestattungssitten sind geschlechtsindifferent, d.h. bei der Niederlegung der Toten werden (hinsichtlich der Orientierung und Totenhaltung) keine Differenzierungen zwischen Männern, Frauen (und Kindern) vorgenommen. Vergleicht man die Nekropolen Europas überregional, erweist sich in ihnen die Hauptorientierung der Toten als geographisch determiniert. Für Europa ergibt sich eine etwa fächerförmige Anordnung der Hauptorientierungen, die anscheinend bereits bis in das Epipaläolithikum zurückzuverfolgen ist (Abb. 10).

Bei allen obigen Nekropolen handelt es sich entweder um solche von Jägern, Sammlern und Fischern oder um Nekropolen, in denen zumindest die Struktur der Bestattungssitten älterer Jäger- und Fischergruppen getreu konserviert wird (vgl. HÄUSLER 1975b; 1996). Man könnte von Nekropolen vom Typ Olen'i Ostrov sprechen. Die Bezeichnung "Struktur der Bestattungssitten von Jäger- und Fischergruppen" träfe aber schon deshalb nicht zu, weil aus dem Epipaläolithikum bis Mesolithikum Nordeurasiens ja auch noch prinzipiell andere Strukturen der Bestattungssitten überliefert sind. Hier seien nur die epipaläolithischen

Hockergräbernekropolen an der atlantischen Küste sowie am Dnepr, etwa Vološskoe und Vasil'evka I und III, genannt (vgl. ALEKŠIN 1994; HÄUSLER 1996).

Die Übersicht über diese strukturidentischen Nekropolen zeigt, daß sie dem Mesolithikum, Neolithikum, Subneolithikum sowie Äneolithikum zugewiesen werden. Dabei handelt es sich um große, mittelgroße und um kleinere Nekropolen bzw. Gräbergruppen.

B. Nekropolen mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten

Schwetzingen, Neolithikum	225 Gräber
Wandersleben, Neolithikum	200 Gräber
Aiterhofen-Ödmühle, Neolithikum	160 Gräber
Niedermerz, Neolithikum	115 Gräber
Essenbach-Ammerbreite, Neolithikum,	35 Gräber
Sondershausen, Neolithikum	50 Gräber
Bruchstedt, Neolithikum	75 Gräber
Nitra, Neolithikum	100 Gräber
Orville, Neolithikum	50 Gräber
Lenzburg, ältere Nekropolen, Neolithikum	100 Gräber
Arene Candide, Neolithikum	100 Gräber
Chiozza, Neolithikum	25 Gräber
G. Delcevo, Äneolithikum	35 Gräber
Radingrad, Äneolithikum	25 Gräber
Vinica, Äneolithikum	60 Gräber
Gomolava, Äneolithikum	30 Gräber
Vychvatincy, Äneolithikum	50 Gräber

Die altneolithische Struktur der Bestattungssitten umfaßt in Europa zumindest das Areal zwischen dem Pariser Becken im Westen und dem Unteren Dnepr im Osten (Usatovo-Kultur), vom Nordrand der Lößzone (Niederlande) bis Mittelitalien (Abb. 6). Darüber hinaus tritt die altneolithische Struktur der Bestattungssitten im Neolithikum und Äneolithikum Pakistans auf (vgl. HÄUSLER 1999; 2000a; 2000b). Hinter der identischen Struktur im Aufbau dieser Nekropolen dürften auch identische bzw. wesensgleiche Vorstellungen stehen. So weisen Nekropolen der Linienbandkeramik wie Essenbach-Ammerbreite und des Äneolithikums in Bulgarien wie T'rgovišče (HÄUSLER 1995a, Abb. 10; 1998a, Abb. 6) nicht nur einen strukturgleichen Aufbau hinsichtlich der regelkonformen Bestattungen auf. Auch die normwidrig vorgenommenen Bestattungen lassen bei den Nekropolen mit der altneolithischen Struktur ein weitgehend analoges Verteilungsmuster erkennen (HÄUSLER 1999; 2000b)! Mit den oben erwähnten Nekropolen der Jäger- und Fischergruppen bzw. den Nekropolen, die nach alten Traditionen von Jäger- und Fischergruppen (Subneolithikum bis Bronzezeit großer Teile Nord-



Abb. 10 Hauptorientierung epipaläolithischer bis subneolithischer Gräberfelder mit Darstellung der Struktur der Bestattungssitten. **a** nach NO orientierter Strecker; **c** nach NW orientierter rechter Hocker; **d** nach SO orientierter rechter Hocker. **1** Muge; **2** Cabeço da Arruda; **3** Hoëdic; **4** Téviec; **5** Swifterbank; **6** Vedbæk; **7** Dragesholm; **8** Skateholm I, II; **9** Visby; **10** Västerbjers; **11** Ire; **12** Dreetz; **13** Hoëdic; **14** Tangermünde; **15** Walternienburg; **16** Perkunowo; **17** Zvejnieki; **18** Krej...i; **19** Tamula; **20** Kolmhaara; **21** Olen'i Ostrov; **22** Sjamozero; **23** Popovo; **24** RepiÓ...e; **25** Jazykovo; **26** Mys Brevennyj; **27** Karavaicha; **28** Panfilovo; **29** Volodary; **30** SachtyÓ VIII; **31** Judinovo; **32** S'ežñee; **33** Vasil'evka I; **34** VoloÓskoe; **35** Vasil'evka III.

eurasiens) angelegt wurden (Block A), haben die Nekropolen mit der altneolithischen Struktur eine geographisch determinierte, fächerförmig angeordnete Hauptorientierung der Toten (in jeder Nekropole) gemeinsam (Abb. 6). Was für Europa anscheinend völlig neu und im Epipaläolithikum und Mesolithikum bisher noch nirgends festzustellen ist, besteht darin, daß die Bestattungssitte bei der altneolithischen Struktur zwar immer noch geschlechtsindifferent erfolgt (d.h., daß bei der Niederlegung des Körpers zwischen Männern, Frauen und Kindern kein Unterschied gemacht wird), die Toten aber in der Regel als linke Hocker in der D- oder Eß-Haltung, d.h. mit der Lage der Hände vor dem Gesicht, niedergelegt wurden (Abb. 5). Die altneolithische Struktur der Bestattungssitten ist im Neolithikum sowie, gewissermaßen als Relikt, auch noch im Äneolithikum bestimmter Regionen Europas

greifbar. Wie beim Block A von strukturidentischen Nekropolen sind auch hier große, mittlere als auch kleine Gräberfelder bzw. Gräbergruppen zu verzeichnen.

C. Strukturen der Bestattungssitten, die im Äneolithikum zusätzlich vorkommen

Lengyel, Äneolithikum	200 Gräber
Rössener Kultur, Äneolithikum	50 Gräber
Brzesc Kujawski, Äneolithikum	50 Gräber
Tiszapolgár, Äneolithikum	100 Gräber
Bodrogkeresztúr, Äneolithikum	50 Gräber
Varna, Äneolithikum	über 281 Gräber
Alsónémedy, Äneolithikum	40 Gräber
Budakalász, Äneolithikum	450 Gräber

Bei den Nekropolen des Blocks C handelt es sich zunächst um solche mit einer monopolaren, geschlechtsindifferenten Struktur (z.B. Lengyel-Kultur; Rössener Kultur), wobei die neuartige Dominanz der rechten Hocklage zu betonen ist. Dazu kommen Nekropolen mit einer zwar noch monopolaren, diesmal jedoch geschlechtsdifferenzierten Struktur (Männer rechts, Frauen links liegend – z.B. Tiszapolgár-Kultur; Bodrogheresztúr-Kultur) (vgl. HÄUSLER 1991b). In Varna (sowie in weiteren zeitgleichen Nekropolen Bulgariens) werden wir demgegenüber mit einer andersartigen Variante der geschlechtsdifferenzierten Struktur (Männer in der gestreckten Rückenlage, Frauen als rechte Hocker) konfrontiert. Ferner treten in der Badener Kultur (vgl. HÄUSLER 1989) Nekropolen auf, in denen sich bisher weder eine spezifische Hauptorientierung der Toten in den Nekropolen noch die Dominanz einer bestimmten Seitenlage (rechts bzw. links) oder eine Geschlechtsdifferenzierung der Toten nachweisen läßt. Schließlich sind gegen Ende des Neolithikums bzw. Äneolithikums, in Mittel- und Nordeuropa als spätneolithisch bezeichnet, noch die bipolaren geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten, z.B. der schnurkeramischen Becherkulturen sowie der Glockenbecherkultur (Abb. 8, 9), zu nennen. Auch bei dem oben erwähnten Block C der Nekropolen kommen große, mittlere und kleine Gräberfelder nebeneinander vor.

Bei den Nekropolen der Blöcke A bis C kann man darüber diskutieren, ob in ihnen sämtliche Individuen einer Gemeinschaft bestattet wurden oder nur eine bestimmte Auslese, Elite. Es wurde häufig vermutet, daß sich jeweils mehrere Gemeinschaften, Siedlungen, an einer gemeinsamen Nekropole beteiligten. In Bezug auf die Linienbandkeramik wurde die Diskussion von J. PETRASCH (1999, 509 f.) zusammengefaßt. Für das Gräberfeld von Varna hat man wiederholt angenommen, daß hier nur ein ausgewählter Personenkreis einer Anzahl von Siedlungsplätzen an einem Ort bestattet wurde (zuletzt BIEHL & MARCINIAK 2000, 204). Ähnliche Vorstellungen sind auch hinsichtlich der ausgedehnten Nekropolen des Mesolithikums sowie der subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Nordeasiens geäußert worden.

Vergleichen wir nun die Nekropolen, die hier unter Block A, B und C zusammengefaßt wurden. Für das Epipaläolithikum und Mesolithikum Nordeasiens gilt festzustellen, daß keine einheitliche, gemeinsame Struktur der Bestattungssitten vorliegt. So finden wir einerseits Nekropolen mit rechten Hockern sowohl an der Atlantischen Küste als auch am Dnepr, andererseits Nekropolen vom Typ Olen'i Ostrov, die nicht nur in Nordeuropa, sondern gleichermaßen auch in

Südosteuropa (Vlasac) anzutreffen sind. Allen betreffenden Nekropolen des Epipaläolithikums und Mesolithikums ist gemeinsam, daß sie jeweils eine Hauptorientierung der Toten aufweisen, und daß die Toten geschlechtsindifferent beigesetzt wurden.

Im Neolithikum finden wir als Relikt der mesolithischen Traditionen zunächst die Streckergräberstruktur vom Typ Olen'i Ostrov, mit der monopolaren und geschlechtsindifferenten Bestattung der Toten. Die Bestattung nach dem Prinzip Olen'i Ostrov wird strukturgleich in der Mariupol-Kultur (Dnepr-Donz-Kultur) der Ukraine, in der Hamangia-Kultur Rumäniens, ferner in einem nördlichen Teilareal der Trichterbecherkultur (vgl. HÄUSLER 1975b) sowie im westlichen Teilareal der Rössener Kultur (z.B. Jechtingen, vgl. DEHN 1985; HÄUSLER 1994a) befolgt. In diesem Zusammenhang sei betont, daß das Territorium der Rössener Kultur nach den Kriterien der Struktur der Bestattungssitten in zwei qualitativ unterschiedliche Areale gegliedert ist. Im Ostareal (größter Teil von Mitteldeutschland) finden wir die dem Lengyel-Kreis gemäße Struktur der Bestattungssitten (nach Süd orientierte rechte Hocker), im Westareal demgegenüber Bestattungen in der gestreckten Rückenlage, die eine geographisch determinierte spezifische Hauptorientierung (nach dem Westen) erkennen lassen. Beide Strukturen sind nicht voneinander ableitbar. Das ist zu beachten, wenn über die Auswanderung der Träger der Rössener Kultur entweder von Südwestdeutschland (mit der Struktur X) nach Mitteldeutschland (mit der Struktur der Bestattungssitten Y) oder umgekehrt von Mitteldeutschland nach Südwestdeutschland diskutiert wird. Akzeptiert man die Wanderungshypothesen, so bedeutet das in jedem Falle, daß die Einwanderer ihre Struktur der Bestattungssitte, den "rituellen Kern" ihrer Kultur, anschließend gegen einen anderen, wesensfremden "rituellen Kern" ausgetauscht hätten.

Als Neuerung kommt im Neolithikum die altneolithische Struktur der Bestattungssitten hinzu. Die Toten wurden dabei monopolare und stets geschlechtsindifferent bestattet. Das Spezifikum dieser Struktur ist die linke Hocklage, die im Epipaläolithikum und Mesolithikum Nordeasiens in dieser Form bisher nirgends zu beobachten war. Über die geistigen Hintergründe dieser Neuerung hat der Verfasser (HÄUSLER 1966; 1971) bestimmte Vorstellungen geäußert.

Nun zum Äneolithikum. Hier finden wir als Relikt älterer Vorstellungen zunächst Nekropolen vom Typ Olen'i Ostrov, weiterhin als Relikt aus der Vorstellungswelt des Altneolithikums Nekropolen mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitte. Als Neuerung kommen nunmehr unterschiedliche Strukturen der geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten hinzu. So tritt sowohl in Brzesc Kujawski als auch in

der Tiszapolgár- und Bodrogkeresztúr-Kultur bei einer monopolaren Orientierung der Toten erstmalig für Nordeurasien eine Geschlechtsdifferenzierung hinzu (Männer rechts, Frauen links liegend) (vgl. HÄUSLER 1991b). In der Varna-Kultur erfolgt die Orientierung der Toten ebenfalls noch monopolar, aber die Geschlechtsdifferenzierung wirkt sich auf eine andere Art aus (Männer in der gestreckten Rückenlage, Frauen als Hocker) (vgl. HÄUSLER 1995a; 1996). Eine zusätzliche Neuerung gegenüber dem Neolithikum besteht darin, daß in den Lengyel- und Theißkulturen, einschließlich der Rössener Kultur (in ihrem Ostareal), die Orientierung der Toten zwar ebenfalls noch monopolar erfolgt, aber daß nunmehr die rechte Hocklage dominiert. Die gleiche Dominanz der rechten Hocklage ist, nach einer älteren Initialphase, auch in der gesamten älteren Ockergrabkultur (Grubengrab-Katakombengrabkultur) im Areal zwischen Dnestr und Ural zu finden. Das Prinzip der Dominanz der rechten Hocklage hat in Nordeurasien von diesem Zeitpunkt an eine Lebensdauer von mehreren Jahrtausenden zu verzeichnen. Über die Hintergründe, warum nach Jahrtausenden der Dominanz anderer Strukturen der Bestattungssitten plötzlich in großen Teilen Nordeurasien nicht mehr die linke, sondern die rechte Hocklage zu dominieren beginnt (vgl. HÄUSLER 1966; 1971). Dabei scheint es mir sehr wesentlich, daß die Hinwendung zur Dominanz der rechten Hocklage in einer sozio-kulturellen Konstellation erfolgte, in der das männliche Element in der Gesellschaft immer stärker in den Vordergrund rückte. In der Kulturgeschichte wird die rechte Seite in der Regel mit dem männlichen Geschlecht korreliert, während links und die linke Seite als weiblich gilt.

Zuletzt noch ein Blick auf die Strukturen der Bestattungssitten in der Bronzezeit. Hier finden wir, vor allem in den nördlichen Teilen Europas bzw. Nordeurasien, weiterhin Nekropolen vom Typ Olen'i Ostrov, sodann in der nordischen Bronzezeit sowie in der Hügelgräberbronzezeit eine geschlechtsindifferente Bestattung der Toten in der gestreckten Rückenlage (nach dem Hügelrandprinzip, also tangential zum Hügelrand) (vgl. HÄUSLER 1998b, Abb. 13). Mannigfaltige Systeme der Bestattung nach dem Hügelrandprinzip sind als Ergebnis einer langandauernden Entwicklung auch im Nordkaukasus sowie in einer Spätphase der älteren Ockergrabkultur (Grubengrab-Katakombengrabkultur) in großen Teilen der Westukraine anzutreffen. In der Aunjetitzer Kultur werden wir gleichzeitig mit der Bestattung nach einem monopolaren Prinzip, mit Dominanz der rechten Hocklage (nach Süd orientierte rechte Hocker) konfrontiert. Die gleiche Struktur ist ferner in der im Nordkaukasus unabhängig auf autochthoner Basis entstandenen

Majkop-Kultur (einschließlich ihrer jüngeren Novosvobodnaja-Stufe) zu finden (HÄUSLER 1994b). Schließlich kommen in Nachfolge der geschlechtsdifferenzierten bipolaren Strukturen der schnurkeramischen Becherkulturen sowie der Glockenbecherkultur (Abb. 9) analoge Strukturen in einigen frühbronzezeitlichen Kulturen wie Adlerberg und Straubing vor. Blicken wir demgegenüber nach dem Osten, in die Ukraine und Südrußland, bis zum Ural, so ist in der Holzkammergrabkultur (russ.: srubnaja kul'tura) eine monopolare, geschlechtsindifferente Struktur der Bestattungssitten bei Dominanz der linken Hocklage verbreitet. Gleiches gilt für weite Teile der räumlich anschließenden Andronovo-Kultur Kasachstans bis Mittelasiens. Diese Beispiele mögen genügen. Sie zeigen, daß die Vielfalt an Strukturen der Bestattungssitten in der Bronzezeit Nordeurasien anscheinend weit stärker ausgeprägt ist als im Neolithikum.

Auswertung

Die Grab- und Bestattungssitten werden seit jeher als Ausdruck der jeweiligen religiösen und magischen Vorstellungen der betreffenden Gemeinschaften interpretiert. Wie ich zu zeigen versuchte, dürften hinter den verschiedenen, qualitativ unterschiedlichen Strukturen der Bestattungssitten, wie sie uns in der Zeit vom Mesolithikum bis zur Bronzezeit entgegentreten, auch jeweils unterschiedliche Leitvorstellungen, Ideologien stehen, die u.a. die Stellung von Männer, Frauen und Kindern in der Gesellschaft, im Leben wie auch im Tode, betreffen.

Wie sich leicht feststellen läßt, liegt keine Kongruenz zwischen der herkömmlichen archäologischen Periodeneinteilung in Mesolithikum, Neolithikum, Äneolithikum und Bronzezeit und der Abfolge der Strukturen der Bestattungssitten in Nordeurasien vor. Das betrifft insbesondere das Äneolithikum bzw. die Kupferzeit, bei der von J. LICHARDUS (1991a; 1991b) angenommen wurde, hier würde es sich gegenüber dem Neolithikum um etwas strukturell Neues handeln, was sich nicht nur in der Technologie und Ökonomie, sondern auch in der Ideologie/Religion zeige. *“Die scharf ausgearbeitete Grenze zwischen dem Neolithikum und der Kupferzeit berechtigt dazu, die Kupferzeit – strukturell definiert – im Sinne einer historischen Periode anzuwenden”* (LICHARDUS 1991a, 28); *“Die kupferzeitliche Zivilisation Alteuropas, [...] stellt gegenüber der neolithischen Zivilisation eine historische Veränderung dar. Es ändern sich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Strukturen [...]”* (LICHARDUS 1991b, 790).

Fassen wir die Struktur der Bestattungssitten als Widerspiegelung einer jeweils spezifischen Ideologie/

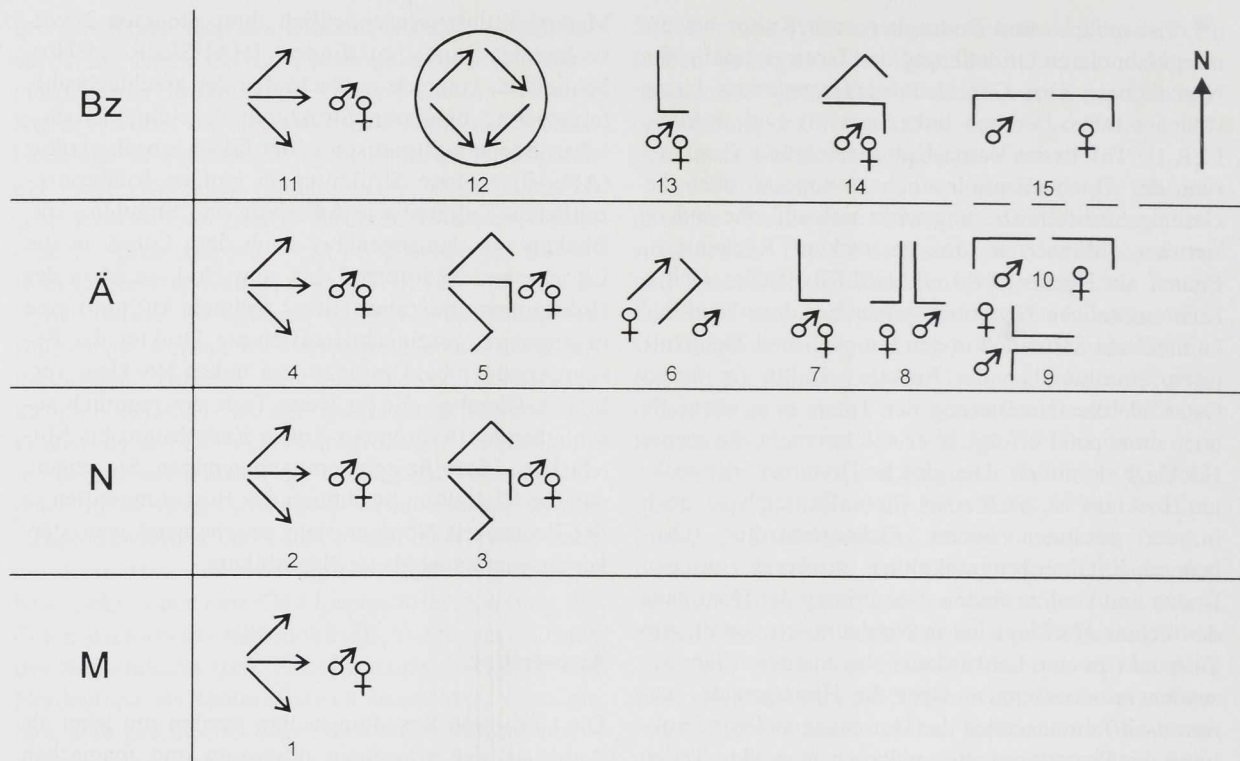


Abb. 11 Strukturen der Bestattungssitten in Nordeurasien vom Mesolithikum bis zur Bronzezeit. **1, 2, 4, 11** Gräberfelder mit der Struktur der Bestattungssitten vom Typ Olen'i Ostrov; **3, 5** Altneolithische Struktur der Bestattungssitten; **6** Varna; **7** Lengyel-Kultur; **8** Brześć Kujawski; **9** Tiszapolgár-Kultur; **10** Schnurkeramik; **12** Hügelrandprinzip; **13** Aunjetitzer Kultur; **14** Holzkammergrabkultur; **15** Adlerberg, Straubing.

Religion auf, so finden wir in den Kulturen, die dem Äneolithikum oder der Kupferzeit zugewiesen werden, gleichzeitig mehrere Ideologien nebeneinander und keineswegs einen prinzipiellen Bruch gegenüber der Vorstellungswelt des Neolithikums. In den Nekropolen der Kupferzeit und den in ihnen nachweisbaren Strukturen der Bestattungssitten liegt keine Einheitlichkeit vor, die sich als Ganzes von den betreffenden Erscheinungen, einschließlich der Leitvorstellungen, Ideologien/Religionen im vorangehenden Neolithikum und in der nachfolgenden Bronzezeit abheben würden.*

Wir können die bisherigen Ausführungen dahingehend zusammenfassen: Es ist nicht möglich, aufgrund der differenzierten Strukturen der Bestattungssitten Nordeurasien und ihrer Abfolge im Laufe der Jahrtausende von spezifischen Strukturen (somit auch Leitvorstellungen, Ideologien) des Mesolithikums, des Neolithikums, der Postbandkeramischen Kulturen oder des Äneolithikums zu sprechen. Die zu beobachtenden Kontinuitäten wie auch Diskontinuitäten in den Strukturen der Bestattungssitten Nordeurasien greifen vielmehr oftmals über die herkömmlichen archäologischen Periodengrenzen hinweg. So läßt sich

z.B. das Prinzip der Bestattungssitten vom Typ Olen'i Ostrov vom Mesolithikum bis in die Bronzezeit hinein verfolgen (Abb. 11), während die altneolithische Struktur der Bestattungssitten vom Neolithikum bis weit in das Äneolithikum hineinreicht.

Zum Abschluß sei auf ein weiteres Phänomen hingewiesen, welches sich in den Nekropolen mehrerer archäologischer Perioden manifestiert. Bei einem Vergleich der in den Blöcken A-C zusammengefaßten Nekropolen wird deutlich, daß jeweils große, mittelgroße und kleine Nekropolen bzw. Gräbergruppen vorliegen. Das sei auch deshalb erwähnt, weil man einige in letzter Zeit geäußerte Formulierungen (BIEHL & MARCINIAK 2000, 194, 201) dahingehend mißverstehen könnte, bei der Anlage kleinerer Nekropolen des Äneolithikums in Bulgarien (mit bis zu 50 Gräbern) würde es sich um etwas für diese Zeit und diese Region prinzipiell Neues handeln. Nimmt man als Maßstab Südosteuropa oder gar ganz Nordeurasien, so wird sofort deutlich, daß das nicht der Fall ist. In diesem Zusammenhang wäre nach der Siedlungsgröße in den verschiedenen Arealen und Perioden Nordeurasien, der Größe der Gemeinschaften usw. zu fragen.

Als ein zusätzlicher gemeinsamer zeit- und kulturübergreifender Nenner sei erwähnt, daß bereits in den Nekropolen vom Typ Olen'i Ostrov, sodann in den Gräberfeldern der Linienbandkeramik, aber auch in der Nekropole von Varna, eine "Gruppenbildung" innerhalb der Gräberstätten zu verzeichnen ist. Dabei sind im Zentrum dieser Gruppen häufig besonders reich ausgestattete Gräber von Erwachsenen, vorwiegend von Männern, konzentriert (vgl. HÄUSLER 1999). Das ist bei der Diskussion über ein im Neolithikum angeblich existierendes Matriarchat, also die Herrschaft der Frauen über die Männer, zu betonen (zur Diskussion dieses insbesondere mit dem Namen von M. Gimbutas verbundenen Mythos vgl. RÖDER et al. 1996; MESKELL 1995; BIEHL 1997).

Die oben genannten Feststellungen bestätigen die Ergebnisse, die sich aus einem Vergleich der kultur- bzw. zeitspezifischen Strukturen der Bestattungssitten sowie der archäologischen Periodengliederung ergeben: Eine strukturelle Sonderstellung des Äneolithikums (bzw. der Kupferzeit) Europas läßt sich auch bei einem Vergleich weiterer Phänomene aus dem Bereich der Grab- und Bestattungssitten nicht ableiten.

Abschließend sei betont, daß ein systematischer Vergleich ur- und frühgeschichtlicher Grab- und Bestattungssitten uns durchaus weit mehr Aufschlüsse zu bieten hat als das bei einer im angelsächsischen Bereich vielfach anzutreffenden Beschränkung auf soziologische Fragestellungen allein der Fall ist.

Anmerkung

* In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß sich bei einem Vergleich der archäologischen Periodengliederung in Neolithikum, Kupferzeit und Bronzezeit sowie der jeweils verwendeten Metalle oftmals keine Kongruenz abzeichnen läßt (vgl. HÄUSLER 2000c). Das trifft u.a. für den Übergang von einer Spätkupfer- zur Frühbronzezeit in Österreich und Mähren zu. "Insofern ist der kulturstufendefinierende Wechsel des Materials nicht mit einem substantiellen Kulturwandel gleichzusetzen" (BARTELHEIM 2000, 445).

Literatur

ALEKŠIN, V.A. (1994) Neolithische Gräberfelder der Ukraine (chronologische, kulturelle und soziologische Aspekte der Interpretation). *Zeitschr. Arch.* 28, 1994, 163-189.

BARTELHEIM, M. (2000) Bericht über die Tagung "Die Anfänge der Metallurgie in der Alten Welt" vom 18. bis 20. November 1999 in Freiberg (Sachs.). *Archäolog. Nachrichtenbl.* 5/H.4, 2000, 443-448.

BEHM-BLANCKE, G. (1989) Zum Weltbild und zur Gesellschaftsstruktur der Schnurkeramiker. *Alt-Thüringen* 24, 1989, 117-150.

BERNBECK, R. (1997) Theorien in der Archäologie. Tübingen/Basel 1997.

BIEHL, P.F. (1997) Overcoming the 'Mother – Goddess – Movement': A New Approach to the Study of Human Representations. *Proc. Latvian Academy of Science, Section A, No. 4/5, 1997, 59-67.*

BIEHL, P.F. & A. MARCINIAK (2000) The Construction of Hierarchy: Rethinking the Copper Age in Southeastern Europe. In: DIEHL, M.W. (ed.) *Hierarchies in Action: Cui Bono? Center of Arch. Investigations. Occasional Paper No. 27, 2000, 181-209.*

BROCKE, M. (1980) Bestattung VII. Judentum. In: *Theologische Realenzyklopädie, Bd. 5.* Berlin/New York 1980, 738-743.

DEHN, R. (1985) Ein Gräberfeld der Rössener Kultur von Jechtingen, Gemeinde Sasbach, Kr. Emmerdingen. *Archäolog. Nachr. Baden* 34, 1985, 3-6.

FISCHER, U. (1953) Die Orientierung der Toten in den neolithischen Kulturen des Saalegebietes. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 37, 1953, 49-66.

FISCHER, U. (1956) Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. *Vorgesch. Forsch.* 15. Berlin 1956.

FISCHER, U. (1958) Mitteldeutschland und die Schnurkeramik. Ein kulturosoziologischer Versuch. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 41/42, 1958, 254-298.

GRAU, R. (1955) Geschlechtsdifferenzierte Polaritäten in Negerafrika. In: *Von fremden Völkern und Kulturen (Plischke-Festschr.)*. Düsseldorf 1955, 161-174.

HÄRKE, H. (1989) Die anglo-amerikanische Diskussion zur Gräberanalyse. *Arch. Korrbbl.* 19, 1989, 185-194.

HÄUSLER, A. (1955) Die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen der Bevölkerungsgruppen Mittelrußlands am Ende der jüngeren Steinzeit. *Wiss. Zeitschr. Univ. Halle, Ges.-Sprachwiss. Reihe 5/H. 1, 1955, 69-146.*

HÄUSLER, A. (1966) Zum Verhältnis von Männern, Frauen und Kindern in Gräbern der Steinzeit. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpf.* 14/15, 1966, 25-73.

HÄUSLER, A. (1968) Rez. zu J. Machnik 1966. *Zeitschr. Arch.* 2, 1968, 153-157.

HÄUSLER, A. (1971) Die Bestattungssitten des Früh- und Mittelneolithikums und ihre Interpretation. In: SCHLETTE, F. (Hrsg.) *Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa.* Berlin 1971, 101-119.

- HÄUSLER, A. (1975a) Zur Problematik der Gräbersoziologie. In: OTTO, K.-H. & H.-J. BRACHMANN (Hrsg.) *Moderne Probleme der Archäologie*. Berlin 1975, 83-102.
- HÄUSLER, A. (1975b) Die Entstehung der Trichterbecherkultur nach Aussage ihrer Bestattungssitten. In: PREUSS, J. (Hrsg.) *Symbolae Praehist. Festschr. zum 60. Geburtstag von Friedrich SCHLETTE*. Berlin 1975, 91-122.
- HÄUSLER, A. (1977) Die Bestattungssitten der frühen Bronzezeit zwischen Rhein und oberer Wolga, ihre Voraussetzungen und ihre Beziehungen. *Zeitschr. Arch.* 11, 1977, 13-48.
- HÄUSLER, A. (1989) Zur Problematik des Bestattungsrituals im Äneolithikum Mitteleuropas. *Praehist.* [Praha] 15, 1989, 163-166.
- HÄUSLER, A. (1991a) Bemerkungen zu Bestattungsritual und Paläodemographie des Neolithikums. In: HORST, F. & H. KEILING (Hrsg.) *Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. Berlin 1991, 41-54.
- HÄUSLER, A. (1991b) Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mitteleuropas. *Saeculum* 41, 1990, 332-348.
- HÄUSLER, A. (1992) Die Bestattungssitten des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien und ihre Beziehungen zu Mitteleuropa. *Studia Praehistorica* 11/12. Sofia 1992, 131-142.
- HÄUSLER, A. (1994a) Umstrukturierungen der Bestattungssitten im Mittelneolithikum Mitteleuropas. In: H.-J. BEIER (Hrsg.) *Der Rössener Horizont in Mitteleuropa*. Wilkau-Hasslau 1994, 51-67.
- HÄUSLER, A. (1994b) Die Majkop-Kultur und Mitteleuropa. *Zeitschr. Arch.* 28, 1994, 191-246.
- HÄUSLER, A. (1995a) Bestattungssitten des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien und ihre Zusammenhänge mit Mitteleuropa. In: BEIER, H.-J. & J. BERAN (Hrsg.) *Selecta Praehist. Festschr. J. PREUSS*. Wilkau-Hasslau 1995, 127-146.
- HÄUSLER, A. (1995b) Die Entstehung des Äneolithikums und die nordpontischen Steppenulturen. Bemerkungen zu einer neuen Hypothese. *Germania* 73, 1995, 41-68.
- HÄUSLER, A. (1996) Totenorientierung und geographischer Raum. In: *Terra & Praehistoria. Festschr. für Klaus-Dieter JÄGER*. Wilkau-Hasslau 1996, 61-92.
- HÄUSLER, A. (1997) Rez. zu U. VEIT, Studien zum Problem der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum. *Tübinger Schriften zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 1, Münster/New York* 1996. *Bonner Jahrb.* 197, 1997, 408-414.
- HÄUSLER, A. (1998a) Struktur und Evolution der Bestattungssitten zwischen Wolga und Karpatenbecken vom Äneolithikum bis zur frühen Bronzezeit. Ein diachroner Vergleich. In: HÄNSEL, B. & J. MACHNIK (Hrsg.) *Das Karpatenbecken und die osteuropäischen Steppen*. München/Rahden (Westf.) 1998, 135-161.
- HÄUSLER, A. (1998b) Bestattungssitten. In: PREUß, J. (Hrsg.) *Das Neolithikum in Mitteleuropa. Kulturen - Wirtschaft - Umwelt vom 6. bis 3. Jahrtausend v.u.Z., Bd. 1/1. Teil A. Das Neolithikum in Mitteleuropa*. Weissbach 1998, 205-216.
- HÄUSLER, A. (1999) Regel, Struktur, Ausnahme. Zur Auswertung urgeschichtlicher Gräberfelder. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 40, 1999, 135-172.
- HÄUSLER, A. (2000a) Zu den Kulturbeziehungen Südosteuropas im Neolithikum und Äneolithikum im Lichte der Bestattungssitten. *Germania* 78, 2000, 319-354.
- HÄUSLER, A. (2000b) Probleme der Interpretation ur- und frühgeschichtlicher Bestattungssitten und das Gräberfeld von Lenzburg. *Helvetica Arch.* 31 [H. 122], 2000, 51-84.
- HÄUSLER, A. (2000c) Die Entwicklung und Bedeutung der Metallurgie in der Kulturgeschichte Europas und die Chronologie der Metallzeiten. In: HICKMANN, E., LAUFS, I. & R. Eichmann (Hrsg.) *Studien zur Musikarchäologie II (Orient-Archäologie 7)*. Rahden (Westf.) 2000, 249-261.
- HÄUSLER, A. im Druck: Urkultur der Indogermanen und Bestattungsriten. In: BAMMESBERGER, A. & Th. VENNEMANN (Hrsg.) *Languages in Prehistoric Europe. Sprachen im prähistorischen Europa*.
- LexMA (1969) s.v. "Kirchliches Begräbnisrecht". *Lexikon des Mittelalters Bd. 4*. München/Zürich 1969, 1807.
- LICHARDUS, J. (1991a) Die Kupferzeit als historische Epoche: Ein forschungsgeschichtlicher Überblick. In: *Die Kupferzeit als historische Epoche*. Bonn 1991, 13-34.
- LICHARDUS, J. (1991a) Die Kupferzeit als historische Epoche. Versuch einer Deutung. In: *Die Kupferzeit als historische Epoche*. Bonn 1991, 763-800.
- MACHNIK, J. (1966) *Studia nad kultura ceramiki sznurowej w Malopolsce*. Wrocław/Warszawa/Kraków 1966.

- MESKELL, L. (1995) Goddesses, Gimbutas and "New Age" archaeology. *Antiquity* 69, 1995, 74-86.
- MEYER-ORLAC, R. (1982) Mensch und Tod: Archäologischer Befund - Grenzen der Interpretation. Hohenschäftlarn 1982.
- NIESZERY, N. (1995) Linearbandkeramische Gräberfelder in Bayern. Espelkamp 1995.
- ORSCHIEDT, J. (1997) Beispiele für Sekundärbestattungen vom Jungpaläolithikum bis zum Neolithikum. *Ethnogr.-Archäol. Zeitschr.* 38, 1997, 325-345.
- ORSCHIEDT, J. (1998) Bandkeramische Siedlungsbestattungen in Südwestdeutschland. Archäologische und anthropologische Befunde. Rahden (Westf.) 1998.
- PAULI, L. (1975) Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. München 1975.
- PESCHEL, Chr. (1992) Regel und Ausnahme. Linearbandkeramische Bestattungssitten in Deutschland und angrenzenden Gebieten, unter besonderer Berücksichtigung der Sonderbestattungen. Buch am Erlbach 1992.
- PETER-RÖCHER, H. (1997) Bestattungssitten oder Opferbrauchtum? Anmerkungen zu menschlichen Skelettresten des älteren Neolithikums. In: *Chronos. Festschr. B. HÄNSEL*. Espelkamp 1997, 59-66.
- PETRASCH, J. (1999) Mord und Krieg in der Bandkeramik. *Arch. Korrbbl.* 29, 1999, 505-516.
- RANDBORG, K. & C. NYBO (1984) The Coffin and the Sun. Demography and Ideology in Scandinavian Prehistory. *Acta Arch.* [København] 55, 1984, 161-184.
- RÖDER, B., HUMMEL, J. & B. KUNZ (1996) Götinnendämmerung. München 1996.
- SCHWIDETZKY, I. (1965) Sonderbestattungen und ihre paläodemographische Bedeutung. *Homo* 16, 1965, 230-247.
- SELL, H.J. (1955) Der schlimme Tod bei den Völkern Indonesiens. 's-Gravenhage 1955.
- TUCKWELL, A. (1975) Patterns of Burial Orientation in the Round Barrows of East Yorkshire. *Bull. Inst. Arch.* [London] 12, 1975, 95-123.
- WYSS, R. (1998) Das neolithische Hockergräberfeld von Lenzburg, Kt. Aargau. *Archäol. Forsch.* [Zürich], 1998, 7-199.
- WYSS, R. (1999) Das steinzeitliche Gräberfeld von Lenzburg - Totenkult und animistische Vorstellungen. *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 56/4, 1999, 231-244.
- WYSS, R. (2000) Das neolithische Hockergräberfeld von Lenzburg. *Helvetia Arch.* 31 [H. 122], 2000, 34-50.
- ZÁPOTOCKÝ, M. (1966) Streitäxte und Streitaxtkulturen. *Pam. Arch.* 57, 1966, 172-209.

Dr. Alexander Häusler
Ernestusstr. 5
D - 06114 Halle